

Staatsfonds als Retter in der Not



Rolf Isler, Leiter Finanz, Bezirks-Sparkasse Dielsdorf

Seit der Staatsfonds GIC aus Singapur sich binnen 3 Tagen entschlossen hat, 11 Mrd. Franken in die grösste Schweizer Bank zu investieren, hat die Diskussion über die Staatsfonds nicht mehr aufgehört. Um aus dem Stand heraus eine Beteiligung von 9% an der UBS zu erwerben, braucht es eine gewaltige finanzielle Potenz. Die meisten Menschen können sich solche Grössenordnungen nicht vorstellen.

Bei näherem Zusehen sind allerdings die Ereignisse nicht ganz so dramatisch wie sie auf den ersten Blick erscheinen:

- Die UBS hätte die am amerikanischen

Hypothekenmarkt eingehandelten Wertberichtigungen auch aus eigener Kraft bewältigen können. Sie wollte aber unmissverständlich zeigen, dass ihre aufgestockten Eigenmittel im schlimmsten Fall noch weitere Wertberichtigungen zulassen.

- Wertberichtigungen sind noch keine Verluste. In den USA werden zur Zeit selbst erstklassige Hypothekenscheine mit Abschlägen von 20% bewertet. Das erscheint relativ hoch. Es ist daher denkbar, dass die UBS einen Teil der Rückstellungen wieder auflösen kann.
- Der GIC hatte schon vorher eine Beteiligung von 0.44% an der UBS, kennt deren Exponenten und den Finanzplatz Schweiz. Das Investment war daher kein Schnellschuss und wohl überlegt.

Wirklich erstaunlich ist dagegen, wie wenig die Welt über den GIC weiss. Der Fonds gehört der diktatorisch regierten Stadtrepublik Singapur, hat einen guten Ruf und scheint keine politischen sondern langfristige, rein wirtschaftliche Interessen zu verfolgen. Über die Abschlusszahlen gibt es aber nur Schätzungen.

Interessant sind die Relationen. Das Investment von 11 Mrd. CHF des GIC bei der UBS macht nur rund 10% des mit 330 Mrd. USD geschätzten Vermögens des GIC aus. Und der GIC hat unter den 15 grössten Staatsfonds nur einen Anteil von 10%. Das Vermögen der 15 grössten Staatsfonds wird auf 2'800 Mrd. USD geschätzt - bedeutend mehr als die Börsenkapitalisierung der SPI-Titel. Staatsfonds könnten somit einen Ausverkauf der Schweizer Bluechips verhindern.

Meiner Meinung nach ist die Existenz von Staatsfonds positiv zu werten. Das bedeutet nicht, dass man ihnen Tür und Tor öffnen muss. Die Börsen neigen aber zu irrationalen Übertreibungen gegen oben und unten, die unerwünscht sind. Die Existenz von leistungsfähigen und schlagkräftigen Staatsfonds ist geeignet, die Wirkungen des Herdentriebs und der irrationalen Faktoren in Grenzen zu halten. Wenn Anleger in Panik nur noch verkaufen wollen, werden die mit den weltbesten Finanzexperten bestückten Staatsfonds in Zukunft wohl vermehrt dagegen halten. Das liegt im Interesse funktionierender und berechenbarer Finanzmärkte.